

**2Ki 5:1-27** Naaman, der Heerführer des Königs von Syrien, wurde von seinem Herrn sehr geschätzt. Auch sonst war er sehr angesehen, denn durch ihn hatte Jahwe den Syrern zum Sieg verholfen. Der Mann war ein Kriegsheld, aber aussätzig. (2) Bei einem ihrer Raubzüge nach Israel hatten die Syrer ein junges Mädchen entführt. Das war als Sklavin zu Naamans Frau gekommen. (3) Einmal sagte sie zu ihrer Herrin: "Wenn mein Herr doch zu dem Propheten gehen könnte, der in Samaria wohnt! Der würde ihn von seinem Aussatz heilen." (4) Da ging Naaman zu seinem Herrn und berichtete ihm, was die junge Israelitin gesagt hatte. (5) "Geh doch hin!", sagte der König. "Ich werde dir einen Brief an den König von Israel mitgeben!" Da machte sich Naaman auf den Weg. Er nahm 340 Kilogramm Silber mit, 70 Kilogramm Gold und zehn Festgewänder. (6) Beim König von Israel angekommen überreichte er den Brief, in dem es hieß: "Wenn dieser Brief zu dir kommt, sollst du wissen: Ich habe meinen Diener Naaman zu dir geschickt, damit du ihn vom Aussatz befreist." (7) Als der König von Israel den Brief gelesen hatte, riss er seine Gewänder ein und rief: "Bin ich denn Gott, dass ich Macht über Tod und Leben hätte? Verlangt der doch tatsächlich von mir, einen Menschen vom Aussatz zu befreien! Da sieht doch jeder, dass er nur einen Vorwand sucht, um Krieg anzufangen!" (8) Als der Gottesmann Elischa davon hörte, ließ er ihm sagen: "Warum hast du deine Gewänder eingerissen? Lass ihn doch zu mir kommen! Er soll merken, dass es einen Propheten in Israel gibt!" (9) Da fuhr Naaman mit seinen Pferden und Wagen bei Elischa vor. (10) Dieser schickte einen Boten zu ihm hinaus und ließ ihm sagen: "Fahre an den Jordan und tauche dich sieben Mal darin unter! Dann wird dein Aussatz verschwinden und du wirst gesund sein!" (11) Da kehrte Naaman zornig um und sagte: "Ich hatte gedacht, er würde zu mir herauskommen, sich vor mich hinstellen und den Namen Jahwes, seines Gottes, anrufen. Dabei würde er die Hand über die kranke Stelle schwingen und so den Aussatz verschwinden lassen. (12) Ist denn das Wasser der Flüsse von Damaskus, von Abana und Parpar, nicht besser als alle Gewässer Israels?" So entfernte er sich voller Zorn. (13) Aber seine Diener redeten ihm zu: "Herr, wenn der Prophet etwas Schwieriges von dir verlangt hätte, hättest du es bestimmt getan. Aber nun hat er nur gesagt: 'Bade dich, dann wirst du rein sein!' Solltest du das nicht noch viel eher tun?" (14) Da fuhr Naaman doch zum Jordan hinab und tauchte sieben Mal in seinem Wasser unter, wie es der Gottesmann gesagt hatte. Und tatsächlich wurde seine Haut wieder glatt und rein wie die eines Kindes. Er war gesund. (15) Mit seinem ganzen Gefolge kehrte er zu dem Gottesmann zurück. Er trat vor ihn hin und sagte: "Jetzt weiß ich, dass es auf der ganzen Welt keinen Gott gibt, außer in Israel. Nimm darum ein Dankesgeschenk von mir, deinem Diener, an!" (16) Doch dieser sagte: "So wahr Jahwe lebt, vor dem ich stehe: Ich nehme nichts von dir an!" So sehr er ihm auch zuredete, etwas zu nehmen, er weigerte sich. (17) Da sagte Naaman: "Wenn du also nichts annimmst, dann lass deinen Diener doch die Traglast eines Maultiergespanns Erde mitnehmen. Denn dein Diener wird künftig keinem anderen Gott mehr Brand- oder Schlachtopfer bringen als nur Jahwe. (18) Nur das Eine möge Jahwe deinem Diener verzeihen: Wenn mein Herr in den Tempel Rimmons geht, um sich dort niederzuwerfen, dann stützt er sich auf meinen Arm und auch ich muss mich dort mit niederwerfen. Das möge Jahwe mir bitte verzeihen!" (19) "Geh in Frieden!", sagte Elischa. Als sich Naaman schon ein Stück entfernt hatte, (20) sagte sich Elischas Diener Gehasi: "Mein Herr lässt diesen Syrer ungeschoren davonkommen. Er hätte ihm ruhig etwas von seinen Geschenken abnehmen können. So wahr Jahwe lebt: Ich laufe ihm hinterher und lasse mir etwas von ihm geben!" (21) So rannte Gehasi Naaman nach. Als dieser sah, dass ihm jemand nachlief, sprang er vom Wagen ab, ging ihm entgegen und sagte: "Ist alles in

Ordnung?" (22) "Ja!", sagte dieser, "aber mein Herr lässt dir sagen: 'Eben sind zwei junge Prophetenjünger aus dem Bergland von Efraim zu mir gekommen. Gib mir doch ein Talent Silber und zwei Festgewänder für sie!' (23) "Ich bitte dich, nimm zwei Talente!", erwiderte Naaman. Er packte die 68 Kilogramm Silberstücke in zwei Beutel, legte die beiden Festgewänder dazu und schickte zwei seiner Leute mit, die das Geschenk vor Gehasi hertragen sollten. (24) Als sie an den Stadthügel kamen, schickte Gehasi die beiden Männer zurück und versteckte die Geschenke im Haus. (25) Und als er wieder zu seinem Herrn ging, frage ihn der: "Woher kommst du, Gehasi?" - "Dein Diener war doch die ganze Zeit hier!", erwiderte er. (26) Aber Elischa entgegnete ihm: "Bin ich nicht im Geist mit dir gegangen, als der Mann von seinem Wagen stieg und dir entgegenkam? Ist es jetzt an der Zeit, Geld und Festkleider anzunehmen und davon Olivenhaine und Weinberge, Schafe und Rinder, Sklaven und Sklavinnen zu kaufen? (27) Der Aussatz Naamans wird dich und alle deine Nachkommen für immer befallen." Als Gehasi ihn verließ, war er vom Aussatz weiß wie Schnee.

Ich finde es spannend, mit welchem unterschiedlichem Blickwinkel man eine Geschichte sehen kann – und wie sie je nachdem ganz andere Reaktionen erzeugt. Die Geschichte von Naaman, dem Syrer – oder besser: die Geschichte von dem jüdischen Sklavenmädchen – hat mir mein Opa erzählt, als ich im zweiten Schuljahr war. Er hat die Geschichte so erzählt, - zumindest habe ich das so in Erinnerung - dass das Sklavenmädchen die eigentliche Identifikationsfigur war. Die Botschaft, die bei mir ankam: Bei Gott ist es nicht wichtig, ob Du klein oder groß bist, bedeutend oder unbedeutend, Herrscher oder Sklave, mächtig oder gefangen, Junge oder Mädchen, geborgen zuhause oder brutal herausgerissen aus Deiner vertrauten Umgebung. Gott kann mit Dir was machen, er kann Dich gebrauchen, egal wer oder wie Du bist. Überwinde Deine Minderwertigkeitsgefühle, Ängste und Feindschaften, erzähle den Menschen von der Liebe Gottes, von der Heilung die er schenkt, von dem Segen, den er gibt. Dann werden Sie auf Dich hören und Du wirst zum Segen. Und ganz wichtig war ihm, dass der „Aussatz“, der in der Geschichte vorkommt, ein Symbol der kaputten Beziehung zu Gott ist – so sprach er von der „Sünde“ – und dass der syrische Hauptmann eigentlich in Wahrheit darunter leidet, dass er Gott fremd war. Das Mädchen war verraten und verkauft in der Fremde – ein Opfer von Menschenhandel, Kriegsbeute – aber nah bei Gott. Der Hauptmann war beliebt, geachtet und gefürchtet, aber er war fern von Gott, anderen entfremdet und sich selbst zuwider. Dafür steht der Aussatz. Jemand, der kultisch „unrein“ ist, ausgestoßen aus der Gemeinschaft, und beim Blick in den Spiegel angewidert.

Dass ich damals im zweiten Schuljahr war, weiß ich deswegen, weil ich unserer Klassenlehrerin „Fräulein Krähling“ diese Geschichte dann als Unterrichtsstoff für den Reli-Unterricht vorschlug. Ich war entsetzt -- Sie kannte diese Geschichte überhaupt nicht, und leugnete entschieden, dass es in der Bibel überhaupt einen Naaman gäbe! Sofort war ich in der „Sklavenmädchen-Rolle“ – klein gegen groß - und schloss eine mutige Wette mit ihr ab: wenn ich ihr die Geschichte in der Bibel zeige, nehmen wir sie im Unterricht durch. Ich weiß nicht mehr, ob wir sie dann wirklich durchgenommen haben, aber ich weiß, dass sie zugeben musste, dass es diese biblische Geschichte wirklich gibt. Damals wurde es eine meiner Lieblingsgeschichten.

Vor kurzem sprach ich mit einer Freundin, die in einer ähnlich frommen Familie wie ich aufgewachsen ist, aber – wie sicher herausstellte - eben nicht mit meinem Opa. Wir kamen irgendwie auf die Naaman-Geschichte, und sie sagte „oh, furchtbar, ... wie mich diese Geschichten bedrückt haben als Kind!“. Ich war überrascht und fragte, wie ihr so etwas denn vermittelt worden wäre. „Typisch pietistisch halt“. Hmm. Das dachte ich bei meiner Version auch. Ich musste also weiter fragen, was sie damit meinte. „Gehorsam, Gehorsam, Gehorsam. Darum ging es doch immer! Du musst Gott gehorchen, egal wie sinnlos und dumm Dir das erscheint, egal was Du willst. Wer Gott gehorcht, bekommt Gutes – und wer sich ihm widersetzt, wird brutal bestraft“.

Stimmt! So kann man diese Naaman-Geschichte auch lesen. Man kann hören „Pass ja auf! Aussatz lauert hinter jedem Vergnügen! Schau auf den Gehasi! Was hat er jetzt von seinem Geld und Gold ... Und Naaman, der – wenn auch widerwillig - gehorcht hat, wurde gesund. Pass auf, kleines Auge, was Du siehst ...“

Die Menschen, zu denen Jesus in Nazareth redet, haben noch eine dritte, ganz andere Perspektive. Für sie ist diese Geschichte nicht ermutigend wie für mich, nicht beängstigend wie für meine Freundin, sondern sehr ärgerlich!

**Luk 4:16-29** So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war. Wie gewöhnlich ging er am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Heiligen Schrift vorzulesen, (17) reichte man ihm die Schriftrolle des Propheten Jesaja. Er rollte sie auf und fand die Stelle, wo es heißt: (18) "Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Armen gute Botschaft zu bringen, den Gefangenen ihre Freilassung zu verkünden, den Blinden zu sagen, dass sie sehend werden, den Unterdrückten die Freiheit zu bringen (19) und ein Jahr der Gnade des Herrn auszurufen." (20) Er rollte das Buch zusammen, gab es dem Synagogendiener zurück und setzte sich. Alle in der Synagoge sahen ihn erwartungsvoll an. (21) "Heute ist dieses Schriftwort, das ihr eben gehört habt, in Erfüllung gegangen", fing er an. (22) Seine Zuhörer waren beeindruckt und wunderten sich zugleich über die Worte, die ihm geschenkt wurden. "Ist das nicht der Sohn von Josef?", fragten sie. (23) Da sagte er zu ihnen: "Sicher werdet ihr mir jetzt mit dem Sprichwort kommen: 'Arzt, hilf dir selbst!' und denken: 'Du musst auch hier bei dir, in deiner Vaterstadt, das tun, was wir von Kafarnaum gehört haben.'" (24) Aber ihr wisst doch, dass ein Prophet in seinem Heimatort nichts gilt. (25) Und es ist auch wahr, dass es zur Zeit des Propheten Elija viele Witwen in Israel gab, damals, als es drei Jahre und sechs Monate lang nicht regnete und im ganzen Land eine große Hungersnot herrschte. (26) Trotzdem wurde Elija zu keiner von ihnen geschickt, sondern zu einer Witwe in Sarepta, im Gebiet von Sidon. (27) Und viele Aussätzige gab es zur Zeit des Propheten Elischa in Israel, aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman." (28) Als sie das hörten, gerieten alle in der Synagoge in Wut. (29) Sie sprangen auf, zerrten Jesus zur Stadt hinaus und führten ihn bis zum Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war; dort wollten sie ihn hinabstürzen.

Sie hatten von den Wundertaten erfahren, die Jesus in Kafarnaum vollbracht hatte. Dat is unsere Jung! Hurra! Aus unserer Gegend hier!

Denen ging es so, wie den Menschen in Glatten – ein Vorort von meinem Wohnort Freudenstadt, in dem Jürgen Klopp aufgewachsen ist –, wenn sie ihren Jürgen erst als Trainer von FC Liverpool im Fernsehen sehen, und wenn er dann beim Heimatbesuch bei den

Bambinis vom SV Glatten auf dem heimischen Bolzplatz auftaucht. Zeig uns ein paar Tricks! Gib uns ein Autogramm! Du kommst doch von hier, bist doch einer von uns! Und wenn der jetzt sagen würde „Vergiss es! Nix da! Ist Jogi Löw beim TuS Schönau geblieben? Beckenbauer beim SC 1906 München? Ein Trainer wird in seiner Heimat nie ein Erfolg! Ich habe wahrlich größeres vor!“ ... na, Sympathie gewinnt man so nicht. Jesus sagt den Menschen seiner Heimat: Ich bin für die große weite Welt gekommen. Nazareth interessiert mich nicht wirklich. Und dann werden die Menschen, die ihn eben noch angehimmelt haben, sehr wütend. Jesus wollen sie am liebsten über eine Klippe springen lassen – aber er geht einfach durch die Menge durch, und sie können ihm nichts tun.

Die Menschen in der Synagoge – da bin ich sicher – kannten sich besser in der Schrift aus als Fräulein Krähling. Sie kannten die Geschichten von Elisa, von der Witwe in Sarepta – und von Naaman. Und verstehen sofort, dass Jesus ihnen sagt: Ihr habt keinen Anspruch auf mich. Ihr könnt mich nicht vereinnahmen, besitzen oder mit irgendwelchen Forderungen kommen. Eure Erwartungen werde ich enttäuschen. Und machen wir uns klar: Jesus redet nicht zu Fremden, Außenstehenden. Er wendet sich an die Insider. An die Frommen in der Synagoge. Und vielleicht an die Frommen hier in Zürich und bei uns zuhause in Freudenstadt. An Sie und an mich. Und nein – auch ich höre nicht gerne, dass meine ganze fromme Sozialisation, mein herzensguter Großvater, meine Heiligung und Bibelkenntnis und meine Kirchenzugehörigkeit, vielleicht manche Menschen beeindruckt – IHM imponiert das nicht.

Und weil die Menschen diese Geschichten kannten, lohnt es sich, die mal genauer anzuschauen. Ich beschränke mich auf die Geschichte vom syrischen Kriegshauptmann Naaman. [noch mal kurz den Bibeltext 2. Kön 5 durchgehen?]

In dieser Geschichte gibt es sechs Personen: Ein **König**, der seinem geliebten Diener den Aussatz nicht wegkaufen kann – egal, wie viel er zu investieren bereit ist. Sein ganzes Silber und Gold nützt ihm nichts. Ein **zweiter König**, der Panik bekommt, weil er das für einen Vorwand für einen neuen Krieg hält, und dem im Krieg mit einem Stärkeren auch sein ganzes Königsein nichts nutzt. Majestät stecken tief in der Patsche. Ein **Sklavenmädchen**, die ihrem Entführer Gutes tut. Ein **Hauptmann**, der tief gekränkt wird – er bekommt nicht einmal eine persönliche Audienz beim Propheten, nur eine Botschaft durch den Diener – und die sagt ihm, dass er in die Drecksbrühe vom Jordan steigen muss, obwohl es zuhause jede Menge Heilquellen gibt. Aber das tut er mit gutem Zureden und wird frei von seinem Aussatz. Ein **Prophet**, der das Geld und die Geschenke ablehnt, nicht weil er „nicht darf“, sondern will er den ganzen Krempel nicht will. „So wahr der Gott lebt, vor dem ich stehe ... Da nötigte er ihn, es zu nehmen, aber er wollte nicht.“ Ein **Diener**, der die große Chance wittert, den 6er im Lotto, und sich bedienen will – und am Ende mit dem Aussatz behaftet ist, den der Hauptmann los ist.

Wenn wir den Aussatz als Symbol für die Sünde nehmen – das heißt: Entfremdung von Gott, von anderen Menschen und von sich selbst – Sünde kommt von „Sund“, also einem tiefen Meeresgraben zwischen zwei Orten -- dann wird deutlich: Macht, Ehre, Geld, und Zugehörigkeit zum jüdischen Volk entscheidet nicht über Gottes Liebe und seine Rettung. Gott schenkt seinen Segen niemandem, der ihn sich verdienen, kaufen, oder einfordern will

– sondern dem, der ihm vertraut. Und weil wir heutzutage so besonders im Spannungsfeld interreligiöser Auseinandersetzungen stehen, möchte ich noch eine Stelle herausgreifen, die mir besonders spannend und spannungsvoll erscheint: Naaman hat verstanden, wer Gott ist – und ihm ist sofort klar, dass er sich angesichts dieser Macht nicht mehr vor anderen Göttern beugen darf. Aber nun hat auch dieser Kriegsherr seinen Herrn, dem er gehorchen muss, und wenn der alte König – gebrechlich wie er ist – sich in seinem Tempel vor seinem Gott Rimmon niederwirft, muss der Mann, auf dessen Arm er sich stützt, sich auch mit niederwerfen. Ist doch klar. Naaman ist nun mal dieser Mann, und er weiß: aus dieser Zwickmühle komme ich nicht raus. Rimmon anbeten? Das geht gar nicht. Sich verweigern? Das wäre das Aus. Also bittet er Elisa im Voraus um Vergebung für diesen Kniefall.

In der Gegenwart verehren die meisten Syrer nicht mehr Rimmon, sondern Allah. Wenn ich höre, wie manche Christen damit umgehen, finde ich die knappe und klare Reaktion Elisass auf dieses Sakrileg umso erstaunlicher: „Geh in Frieden“. Geradezu provokativ. Aber: Nicht nur Elisa weiß um den Unterschied zwischen einem Kniefall und einer echten Unterwerfung. Auch Gott weiß das, denn: Der Herr schaut das Herz an. Manchmal frage ich mich, ob es auch Muslime gibt, die in Demut und Bedürftigkeit ihren Gott anrufen. Was wissen wir darüber, mit welcher inneren Haltung die Tageszeitgebete verrichtet werden? Und wenn Gott sich entscheiden sollte, eines dieser Gebete freundlich und barmherzig an seine Adresse anzunehmen ... wer weiß. Sicher bin ich, dass Satan gerne die martialischen Gebete an den teuflischen und unbarmherzigen IS-Allah an in seinen Posteingang sortiert. Nein - Ich bete sicher nicht zu Allah, aber ich bin auch nicht Gott und darf mir nicht eine „Gottesperspektive“ anmaßen.

Wir sind in der - aus Sicht des Kirchenjahres - fröhlichen Zeit zwischen Ostern und Pfingsten. Und es gibt viel zu feiern. Christi Himmelfahrt, Muttertag, 40 Jahre Gemeinde, ... wir haben Grund zum Feiern. Wir haben Gottes Segen und Nähe erlebt und erleben das immer wieder. Und – das darf man wohl sagen – wir sind eine lebendige Gemeinde, mit einem tollen Gottesdienst, seelsorgerlichen Angeboten und Beratungsstelle, Bibelstunden, Worshipteam, einer einladenden Atmosphäre, gutem Kaffee und freundlichen Leuten. Das ist gut.

Aber wenn ich richtig verstehe, was Jesus den Nazarenern vermitteln will, sollten wir uns darüber klar sein, dass GOTT das alles möglicherweise nicht so beeindruckt. Es verdankt sich ja eh alles ihm. Aber ein Syrer wie Naaman, der in seiner tiefen Not aufrichtig um Hilfe bittet, auch wenn er gelegentlich vor dem falschen Gott niederkniet, aber der ihm vertraut – der ist ihm vielleicht einfach auch nah.

Spannend, wie unterschiedliche Perspektiven ganz unterschiedliche Bedeutungen bewirken können. Ja, es ist wichtig, Gott zu gehorchen. Aber ich lade Euch heute ein, die herzliche und tiefe Liebe und Zuneigung Gottes, die in Jesus Christus sichtbar wird, nur damit zu begründen, dass wir ihn dringend brauchen. Und dann können und müssen wir ihm vertrauen – das ist alles, was er von uns will.

Amen